

Nachrichten



Die vom Electrabel-Kohlekraftwerk betroffenen Anwohner aus der Bützflether Deichstraße: 150 Meter hinter ihnen soll der Meiler entstehen.

Verzweiflung hinterm Deich

Das TAGEBLATT besucht die Anlieger der Bützflether Deichstraße – Kraftwerk direkt vor der Haustür

Bützfleth (tin). Die Sonne scheint zaghaft. Es ist ruhig. Nur das Zwitschern der Vögel ist zu hören. Doch die Idylle täuscht. Die Menschen in der Deichstraße in Bützfleth sind alles andere als ruhig, hier kocht die Volksseele. Direkt vor ihrer Nase soll das Kohlekraftwerk des belgischen Stromriesen Electrabel gebaut werden. 150 Meter von ihren Häusern entfernt stehen dann ein 110 Meter hohes Gebäude und ein 180 Meter hoher Schornstein. Sie sind fassungslos: „Wir sollen hier in der Kohle leben und die ändern machen die Kohle“, so die einhellige Meinung.

Peter und Karin Leibinger knien in ihrem Vorgarten, zupfen Unkraut. 1969 haben sie ihr Haus gebaut. Vom Schlafzimmerfenster aus hatten sie damals noch die freie Sicht auf die Elbe. Durch den Bau von Dow, Hydro und AOS ist ihnen dies im Laufe der Jahre genommen worden. Dass jetzt aber ein Kohlekraftwerk in direkter Sichtweite stehen soll, raubt dem Ehepaar den letzten Nerv. „Bei der geplanten Höhe gucken wir gegen eine Betonwand“, so Peter Leibinger.

Durch die vorherrschenden westlichen Winde werde der Kohlenstaub zwar meistens in die Haseldorfer Marsch geblasen, vermutet der Rentner. „Haben wir aber Ostwind und schönes Wetter, brauchen wir uns gar nicht in den Garten zu setzen“. Und das nicht nur wegen des Staubes. Vor allem auch wegen der Lärmbelästigung durch den Transport der Kohle und die Weiterverarbeitung. Was ihn richtig ärgert: „Wir haben doch von den ganzen Planungen nichts gehört, erst als die Sache quasi schon in Tüten war.“

Das sieht auch sein Nachbar Jörn Göbel so. Der Taxifahrer kommt um 16.30 Uhr von der Arbeit aus Hamburg zurück. „Ich habe die Politiker gewählt, damit sie meine Interessen vertreten. Davon kann ich jetzt wohl nicht sprechen“, sagt Göbel und zeigt auf sein Haus. „Das da ist meine Altersvorsorge. Ich bin selbstständig. Habe mein ganzes Geld da hineingesteckt.“ Würde das Kraftwerk gebaut, verliere das Haus richtig an Wert, Seine Altersvorsorge wäre weg. Zumal das Haus gleich nebenan, das er zurzeit vermietet, „dann auch keinen Wert mehr hat und wohl auch kein Mieter mehr dort wohnen will, im Sichtkontakt mit dem Schornstein.“ Er sei jetzt 52 Jahre alt, müsse mit dem Bau des Kraftwerkes quasi noch einmal von vorne anfangen. „Mal ganz ehrlich, ich stehe vor dem finanziellen Ruin.“

Ähnlich geht es auch den Nachbarn Werner und Maricel Hilck: „Wir haben in den letzten Jahren nie Urlaub gemacht, bald 100 000 Euro in unser Haus gesteckt. Das Geld ist jetzt quasi nichts mehr wert.“ Auch das Bauland rechts und links neben ihrem Haus, so vermutet das Paar, sei nicht mehr zu verkaufen.

Ulla und Thomas Bunge halten auf dem Weg zur Arbeit an, wollen ihren Unmut kundtun. Schlaflose Nächte habe sie der geplante Bau gekostet. „Wir haben hier vor fünf Jahren gebaut, unser ganzes Geld steckt in unserem Haus und jetzt soll es nichts mehr wert sein. Wir sind geschockt.“ Eine große Sorge bereiteten ihnen auch die gesundheitlichen Beeinträchtigungen. „Unser Sohn ist sechs Jahre alt. Wer weiß, was der Staub alles bewirkt.“ Es gäbe schon genug Menschen mit Allergien im Ort. Damit spricht sie Ute Grothmann aus dem Herzen: „Ich habe vier Kinder, drei davon sind krank.“ Ihr ältester Sohn habe eine seltene Lungenkrankheit, zwei weitere Kinder Asthma: „Wer weiß, was durch die neue Feinstaubbelastung noch alles auf uns zukommt.“

„Sind wir denn weniger wert als die Natur?“, fragt sich Hartmut Wieschendorf, der mit seinem Rad vorbeikommt. „In den Antragsunterlagen steht, was als Ausgleich für die Natur gemacht werden soll, und das seitenweise. Aber über uns, die wir hier leben, steht nichts“, ärgert sich der grauhaarige Mann. Generell sei hier keiner gegen die Industrie. „Wir wollen bloß nicht auf dem Betriebshof des Kraftwerkes wohnen. Die schütten uns ja die Kohle quasi in den Vorgarten.“

Hans-Jürgen Kopplin ist sauer: „In Stade werden das Solemio und Stadeum gebaut – von den Steuereinnahmen aus Bützfleth. Und uns hier vor Ort wollten sie das Freibad dichtmachen.“ Er erntet kräftiges Kopfnicken bei den zusammenstehenden Nachbarn.

Warum überhaupt Kohle?

Und warum eine Technologie, die nicht angemessen ist? Das geplante Kraftwerk habe einen Wirkungsgrad von 46 Prozent. „Da sagt kein Mensch was“, ärgert sich Goebel. „Bei mir kommt einmal im Jahr der Schornsteinfeger und überprüft die Heizungs-Anlage. Erreiche ich nicht einen Wirkungsgrad von 95 Prozent, habe ich genau vier Wochen zur Nachbesserung. Warum muss ich als Privatmensch mehr erbringen als die Industrie?“

Rolf Köser hat nicht nur den Wertverlust seines Hauses zu verschmerzen. Der Obstbauer, dessen Plantagen hier liegen, fürchtet um die Existenz. „Ich habe Angst, dass ich mein Obst nicht mehr verkaufen kann. Aldi und Lidl gucken heute genau, was sie einkaufen.“ Sein Sohn Felix habe eine Einwendung geschrieben: „Ich habe gerade meine Ausbildung zum Obstbauern beendet, will den Betrieb übernehmen. Falls das Kraftwerk kommt,

muss ich vielleicht etwas ganz anderes machen.“

Sagen Sie uns Ihre Meinung! Hier geht's zum TAGEBLATT-Forum [\[mehr\]](#)

Artikel erschienen am: 10.04.2008

 **Artikel drucken**

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG